



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Predjgen Auf alle Sonntäg Deß gantzen Jahrs ...

Knellinger, Balthasar

München, 1691

Sechste Predig/ An dem ersten Sonntag nach dem Fest der heiligen dreyen Königen. Jnhalt: Mit Schänden/ Schmächen/ und Ubel-wünschen/ werden die Kinder nicht gezogen. Vorspruch. Fili, quid fecisti ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75506](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75506)

Es ist ein Wagen von leicht-bewöglischen Rädern: Und welches sehr wunderbarlich / wer diesen Wagen ziehet / der fahret selbstn darauf / und wohin? Hinauf über alle Himmel. Spreche ihr dann ein jedwedere selbstn also zu: Ich bin nunmehr bey meinen Jahren / und gehe schon stark dem Grab zu; lang kan es mit mir nit mehr werden. Ist mir auch schon gar recht / daß mir die Welt nit lieblose / sonder vilfältig zuwi-

der handle / so gehe ich lieber darauf / und wandere mit Freuden zu dem Ort / wo kein Leyd / kein Übertrag / kein Verfolgung mehr ist / sonder lauter Trost / lauter Freyd / lauter Lustbarkeit; wo ich dich / O JESU / den allerwehrtesten Schatz meines Hertzens in glückseligster Fridens-Ruhe ewiglich wird lieben / loben / ehren / und preysen können.

A M E N.

Sechste Predig /

An dem ersten Sonntag nach dem Fest der heiligen dreyen Königen.

Inhalt:

Mit Schänden / Schmähen / und Übelwünschen / werden die Kinder nicht gezogen.

Vorspruch.

Fili, quid fecisti nobis sic?

Sohn / warum hast du uns also gethan? Lucae c.2. v.48.

N.
79.

Nach Laut des alt-Teutschen Sprich-Worts / haben liebe Kinder vil Nahmen. Selten nemlich lasset sich die väterliche / und noch vil weniger die mütterliche Liebe mit dem Tauf- und Zuname des Kinds allein beschlagen; sonder sie erfindet neben disen / noch vil andere zartlautende Nahmen / welche von ihr / gleich als die Funken von dem Feuer außspristen / und dem hergeliebten Sohn- oder Töchterlein in den Busen springen: Mein Freyd / mein Schatz / mein Lieb / mein Trost / mein Hertzelein / mein Engelein / mein Alles / &c. Lauten die Zuckersüße / und mit vilfältigem Küssen untermengte Liebs-Sprüche

lein. Darum obwolten das Kind noch ganz unmündig / so muß es doch schon klar verstehen / daß man ihme herzlich wol geneiget seye.

Aber wie wis- und sinnreich die Liebe in Erfindung neuer Nahmen immer seyn mag / so muß sie doch hierin als dem Zorn den Vorzug lassen; Dann diser hat gleich ganze Maßler-voll der schmächlichsten Übernahmen: Und wer mit Feder / Dinten / und Pappir wol versehen von Haus zu Haus herumgehen wolte / in Meinung / alle dise Spitz-Schelt- und Laster-Nahmen aufzuzeichnen / der würde ihme gewiß selbstn ein grosse Arbeit aufladen / und ein langes Register von etlichen Bögen zusammenbringen / oder wol endlich gar verzweifeln müssen / mit seinem vorhabenden Schmach

Schmach-Register an ein Ende zukommen.

Ich getraue mir aber nicht / geliebte Zuhörer / diese Kirchen-Cankel / welche so oft von dem Wort Gottes geheiligt wird / mit dergleichen übel-lautenden Schelt-Nahmen zu ent-nehren. Ist mir leid genug / daß selbige so oft in den Häusern / und zuweilen auch auf den öffentlichen Gassen erschallen.

Noch vil weniger darf ich an diesem Ort diejenige Sprach reden / dero sich der Gäh-Zorn etlicher rasenden / und wüthstinnigen Elteren gebraucht / indeme sie ihrem Sohn / oder Tochter alles Ubel auß dem Hagel-Gewülk herab / oder von dem höllischen Rauchfang herauf über den Hals wünschen.

Dieses allein ist meines Amtes / daß ich den Elteren darthue / solche Weiß mit der kleinen Jugend zu handeln / lauffe der Kunst Kinder zu ziehen / schnurstrachs zuwider / ja daß auf solche Weiß ganz nichts Gutes / sonder vilmehr alles Böses zu Schaden so wol der Elteren / als der Kinder / gestiftet werde.

Der heilige Geist wolle sich gnädiglich würdigen / heüt absonderlich auß mir zureden / so wil ich hoffentlich zuwegen bringen / daß hinfür an der Zorn nicht mehr auß den Elteren reden wird. In JESU, und MARIE Nahmen fange ich die Predig an.

N.
80.

Erbey ihr Väter / und Mütter alle ins gesamt: Lernet von MARIA was man für Wort in dem Mund führen / und wie alles / was auf die Zung kommet / zuvor auf die Wag geleeget werden solle.

Nach langem / und schmerzlichen Umsuchen findet endlich diese gebenedeyte Mutter ihren verlorren Schatz in dem Tempel / und redet denselben also an: Fili, quid fecisti nobis sic? Sohn / warum hast du uns also gethan? Mit dem Wörtlein Fili, Sohn versichert sie ihne / daß sie von der mütterlichen Liebe diese drey Tag hinum nicht das geringste verlohren. Mit dem Wörtlein Sic aber / das ist mit dem Also / ladet die liebe Mutter den ganken Schmerzen auß /

welchen sie diese drey Tag durch alle Gassen / und Strassen mit sich herumgetragen. Nun ist zwar nit ohne / daß wann sich die Elteren gegen ihren Zuchtvergesenen Kinderen keiner anderen Worten / als nur des einzigen Wörtleins Sic, also gebrauchen wolten / sie deswegen vor Gott in eben die Straff fallen wurden / in welche der Hohe Priester Heli gefallen / weil er sich so kalsinnig gegen seinen lasterhaften Söhnen bezeiget. Andersst dann / andersst müssen sie freylich ihrer meisterlosen Jugend in die Woll greiffen / andere Seiten aufziehen / andersst ihre Wort verpfefferen: Aber warum solle sich gleichwol das Wort Fili, Sohn nit mehr schicken können? oder warum sollen an dessen Stat allerhand ungebührliche Schmach- und Schelt-Wort außgestossen werden? Oder wil man se den Sohn nit Sohn nennen / warum muß ihne gleich ein Nahm von Galgen herab geschöpffet werden? warum muß er sich unter das vergiftete Krotten- und Schlangen-Gezifer zehlen lassen? warum solle gleich über ihne ein ganker Karen voll der erschrecklichsten Vermaledungen abgeladen werden? warum muß der Nahm des leidigen Teufels so oft über das straf-mässige Kind erschallen? ja warum solle dieser verdammte Zucht-Meister das Kind zur Straff hinreissen / auß dem Hauß entführen / und über alle Dächer auftragen? muß ja endlich dieser höllische Geist / wann es die Göttliche Barmherzigkeit nicht gnädiglich verhinderet / über den jenigen Sohn / über diejenige Tochter / Gewalt bekommen / die man ihne mit so oft widerholten Fluchen / und Ubel-wünschen gleichsam in die Arm geschuset? Es ist der Teufel von selbst höchst begirig / den Menschen mit unterschiedliche Leibs-Quaalen zobelästigen; Wann sich nun die Elteren des Rechts / so ihnen Gott über ihre Kinder ertheilet / verzeihen / und selbiges dem Satan mit Schelten / Fluchen / und Ubel-wünschen hinum geben / so ist es ja kein Wunder / wann dieser grimmige Höll-Geist thut / was er zuthun

thun so oft geheissen wird / das ist / wann er den Kinderen an der Gesundheit schadet / und in ihre von den Elteren so vil fältig verfluchte Leiber allerhand Geypresen / Schwach- und Krankheiten hinein führet / also daß sie an den Gliedern erkrummen / im Kopf / und Magen Tag / und Nacht Schmerzen leyden / an dem Fleisch schwinden / und an dem gansen Leib aufdorren / auch durch kein Arzney-Mittel / wie gut / kräftig / bewehrte dasselbig auch inder seyn mag / jemahls mehr auf ein grünes Zweig können gebracht werden?

Schreyen ja hiervon die Exempel laut genug? Augustinus der grosse Kirchen-Lehrer beschreibet uns das erste mit seiner wehrten / und der Wahrheit treu- verpflichten Feder.

Lib. 22. de
Civitate
DEI, cap.
8. Verfus
finem.

Zu Caesarea in Cappadocia, spricht er / seynd zehen Kinder / sonst von gutem Geschlecht / und Herkommen / durch ein Vermal- derung ihrer einmals heftig erzürneten Mutter in grosses Elend gestürket worden. Alle zehen wurden von einer unbekanten Sucht ergriffen / und an dem gansen Leib erbärmlich geschüttelt: Also zitterend giengen sie ein Zeitlang vor den Augen ihrer Anverwanten / und Bekanten herum; Endlich aber wolten sie diese grosse Schand nicht mehr erdulden / lauffeten deswegen aufeinander / und wurden fast der gansen Welt zu einem schreckbaren Schauspiel.

Ich selbst / sagt Augustinus, hab zwey dieser Geschwistritigen gesehen / Paulum nemlich / und Palladium, welche gleichwol beyde hernach durch die Fürbitte des heiligen Ers-Martyrers Stephani von dieser ihrer harttringenden Leibs-Plag seynd erlediget worden.

Merket dieses wol / zornmächtige Elteren / und hütet euch ins künftige mit Fluchen / und übel Wünschen dem gerechten Gott nit Ursach zugeben / daß er ein Plag über eure Kinder verhänge / welche euch die blutige Zähne auß den Augen treibe / und das Herz in vil Stück zerschneyde. Unmässiger Zorn der Väter / und Mütter kan Gott zum billichmässigen Zorn bewegen / daß er den Trost / womit er An-

fangs die Ehe / durch Ertheilung lieber Kinder gesegnet / in das grössste Leid und Kummer-Wesen verwandle.

Ein anderes Exempel bietet uns an die Hand Caesarius in dem fünften Buch seiner Miraceln / welches also lautet: Ein fünfjähriges Töchterlein liesse sich nach Art der Kinder / den Schleck-Lust übergehen / und leerete der Mutter ein mit Milch gefälltes Geschir auß / zu allem Unglück kame sie / die Mutter selbst darzu / und schrye wüßsinnig auf: Ey so nasche; daß du den Teufel hineinpressest. Alsobalden wird dieser ihr Wunsch erfüllet: Der leidige Satan setzet sich in der ihm angewiesenen Herberg vest / und darum leydet jetzt das Kind ein Quaal / die auch einem gestandenen Mann vil würde zuschaffen geben. Die Mutter verfluchet ihren giftgrimmigen Zorn; aber mithin ist dem armen Töchterlein nit geholffen.

Die Milch / welche es aufgeschlecket / hat zwar der Magen schon längst verbeüet; Aber den leidigen Höll-Geist / welcher darmit in sie hineingefahren / wird sie noch lang in dem Leib haben müssen.

Endlich doch / sagt Caesarius, habe auch diese elende / und hartbeängstigte Creatur bey den heiligen Gräberen der zweyen grossen Apostel-Fürsten Petri, und Pauli Hülff gefunden.

Nun kan ich ja nit wol zweiffeln / daß dieses fünfjährige Kind / die Gnad Gottes / so es in dem heiligen Tauf empfangen / noch unverfehret in seinem Herklein werde erhalten haben; Und dannoch ist dem Satan auß gerechter Verhängnuß Gottes zugelassen worden / seinen Wohn-Sitz allda zunehmen / und sich auf ein geraume Zeit vest zusetzen: Wessen wird man sich dann zubefürchten haben / wann man die schon groß-erwachsene Kinder dem Teufel mit oft-widerholter Verfluchung in die Hand spilen wird?

Da sage zwar der erzgrimmte Vatter / oder Mutter / das Kind seye ganz verführet / und grund-lasterhaft; Aber eben das ist / warum sie einem solchen Sohn / oder Tochter destweniger übel wünschē solten; Dann weilen diese ohne das vor

N.
81.

Cap. 26.

7
03

Gott

Gott schon straff-würdig seynd; wann hernach der Fluch der vor Zorn grimmenden Elteren darzukommet / so wird ja freylich dem verdammten Höll-Geist desto leichter Gewalt ertheilet / in den Leib eines so übel verfluchten Kinds hineinzufahren.

N.
82.

Surius ad diem 25. Maij. In Vita S. Zenobij ver- sus finem.

Eben so entsetzlich ist anzuhören/was erzehlet Joannes Aretinus, in dem Leben des Heil. Zenobij, Florentinischen Erz-Bischofs; Der Verlauff ist diser: Es lage ein Knab an dem Fieber krank darnider/und weilten er in solcher Krankheit von dem Durst sehr hart geplagt wurde / so begerte er von seiner Mutter in einer Nacht viertigmal zutrinken. Nun glaube ich nicht / daß sie mit dem Trink-Geschir jedesmal zu dem Brunnen lauffen / und allzeit das Wasser mit besonderer Mühe habe schöpfen müssen; Aber das weiß ich / daß ihr die Gedult / auf das so oft widerholte Begeren des Sohns / bis auf den letzten Tropfen ist aufgeschöpft worden. Dann weilten er ihr die nächtliche Ruhe so oft zerschree / und sezt widerum um einen Trunk ruffet / brichte sie in folgende Worte herauf: Da trinke / und trinke den Teufel darmit hinein. Der Sohn / so von dem Durst zu dem Trinken mehr angetrieben/ als von den Schelt-Worten seiner Mutter darvon abgehalten wurde / thate einen guten Zug / empfand aber bald neben dem Fieber noch einen andern/und zwar weit schlimmeren Gast in dem Leib/nemlich den ungestimten Plage-Teufel/der ihme auch so lang zuschaffen gegeben/bis er bey der Grab-und Ruhes-Stat des obgemelten heiligen Erz-Bischofs Zenobij durch Göttlichen Gewalt zur Auffahrt ist gezwungen worden. Wer dann besessene / armsältige / ungesunde / krippelhafte / und auf allerley Weiß übelzugerichte Kinder haben wil/der spreche disen bisher erzehleten gähzornigen Elteren nach / so wird ihme der Teufel mit ungerm wilfahren / und auß seiner Kinds- und Wohn-Stuben ein mühsältiges Kranken-Spital machen. Aber hoffentlich wird

keiner auß meinen Zuhöreren seyn / der sich an seinem Fleisch / und Blut also vergähe / und vergesse / daß er selbiges dem höllischen Peiniger auch nur auf ein kurze Zeit preiß gebe. Ehender wurden sie ihnen die Zung selbstten heraus reissen / als sich derselben / wie eines Schwerts / oder Kappiers bedienen / um dem Kind darmit ein Wunden zumache / und dem Satan dardurch den Weg in das Herz zuöffnen.

Einer anderen Forcht aber kan ich mich nit entschitten / nemlich daß nit einer hier zugegen stehe / der seine Kinder mit allerhand ungebürlichen / und fürwahr nit Christlich-lautendē Schmach-Nähmen ansahre / ja auch zuweilen die Wort Donner / Bliß / Hagel / oder ein Lasterung wider die heilige Sacrament darmit herausbrechen lasse.

Diese Weiß aber / die Kinder zustraffen / ist ungereimet / und vor Gott sträfflich; Darum wolte ich oft lieber die Schuld des Kinds / als die Schuld des Vatters tragen; dann das Kind hat oft ein mehrers nit verwirket / als daß es auß Unbedachte ein Scheiben aufgestossen / ein Geschirlein auf die Erd fallen lassen / und verbrochen / welcher Schad mit gar wenigen Geld kan ersetzt werden; Da hingegen der Vatter mit seinem unstimmen Zorn-Geschrey bey Gott ein Schuld anmachtet / daran er villichte in der anderen Welt noch lang wird zahlen haben.

Neben dem aber / daß sich der Vatter an der Seel sehr übel beschädiget / wird das Kind auf solche Weiß nit gebesseret / sonder vilmehr geärgeret / und auf das Böse abgeföhret. Dann solche Schelt- und Laster-Wort fassen die Kinder auf / und bedienen sich derselben bey fürfallender Gelegenheit gar richtig. Was ihnen die Elteren vorpfeiffen / das pfeiffen sie nach / und zwar allzeit wird das Böse schleimiger ergriffen / als das Gute. Dann es stehet geschriben: Sen- Genesis 8. v. 27. sus, & cogitatio humani cordis in malum prona sunt ab adolescentia: Sin / und Gedanken des menschlichen Herzens seynd geneigt zu dem

N.
83.

dem Bösen von seiner Jugend an. Ist aber der Mensch zum Bösen geneigter / so lernet er es auch geschwinde: Darum brauchet es bey manchem Kind nur hören / so ist des Vatters / oder der Mutter Sprach schon gelernet. Heut ist der Sohn ein Lehr- Jung gewesen / morgen thut er schon im Schelten / und Fluchen das Meisterstück.

Kommen mir derohalben diejenige Elteren / welche ihr kleine Jugend mit ungebürtlichen / und im Zorn schnell herausgestossenen Worten ziehen wollen / nit anderst vor / als ein aberwitziger Haffner / der einen Ofen aufzusetzen / und die Rachteln recht kräftig aufeinander zusetzen / sich nit des Laims / sonder der Nägeln gebrauchen wolte. Nein / nein / mit Nägeln häftet man die Rachteln nit zusammen / sonder mit Laim: Die Nägel machen Drümmer / und der Laim haltet zusammen.

Also fürwahr machet das Schreyen / Haglen / Doñeren / Schelten / Schmähen / bey der Kinder Zucht nichts Gutes / ja also verderbt man die arme Kinder / und führet sie vilmehr zu dem Bösen / als zu dem Guten an.

Ist auch dergleichen Väteren / und Mütteren der Nahm von dem hochweisen Plutarcho schon geschöpft worden / sie müssen nit Väter / nit Mütter / nit Zucht- Meister / nit Zucht- Meisterinn genennet werden / sonder Scelerum Confultores, ac Doctores: Rachtgeber / und Lehrer der Laster; dann fürwahr sie geben den Kindern in den Mund die Gott dem Herren höchstmißfällige Schelt- Wort / ziehen ein böses / und Laster- mauliges Kind / da sie ein frommes / und bettendes Kind ziehen solten. Wollen aber die Elteren thun was ihr Pflicht aufweist / so finden sie bey erst-erwehntem Plutarcho zu ihrer Nachricht folgende Wort: Ante omnia debent parentes nihil peccando, omniaque pro officij rationibus agendo, evidens sese liberis exemplum præbere: ut in istorum ij vitam, tanquam in speculum intuentes, à turpibus dictis, factisque averrantur: Vor allen Dingen müssen die Elteren

ohne Tadel seyn / und was ihr Ambt aufweist / alles gebürmässig verrichtend sich ihren Kindern / als ein Exempel darstellen; damit sich diese in ihrem Lebens- Wandel / wie in einem Spiegel erschauen mögen / und also von ungesimmenden Reden / und Thaten abgehalten werden.

Lasset uns / geliebte Zuhörer / die Göttliche Schrift hierum zu Raht ziehen / sie kan uns mit Exempeln versehen / und zeigen / welche Väter mit auferbäulichen / und welche hingegen mit unauferbäulichen Worten sich gegen ihren Kindern haben vernemmen lassen.

Kürze halber wollen wir auß allen nur zwey diser Väter reden hören. Der erste ist Saul, welcher von der Zeit an / da er sich gegen Gott ungehorsam bezeiget / hernach kein Lob mehr in H. Schrift verdienet. Seine Thaten waren strafflich / und die Wort lauteten den Thaten nit ungleich: so fahret er dann seinen Sohn Jonatham einmahls also an:

Fili mulieris virum ultro rapientis; Nunquid ignoro, quia diligis filium tui in confusionem tuam, & in confusionem ignominiosæ Matris tuæ? Du Sohn eines Weibs / welches den Mann selbst zu sich ziehet; Weinst du dann / ich wisse nicht / daß du den Sohn tui lieb habest / dir / und deiner schamlosen Mutter zur Schand. Die erste Wort / Fili mulieris virum ultro rapientis: Du Sohn eines Weibs / welche den Mann selbst zu sich ziehet / sagen die Aufleger / heissen eben so vil / als Fili Meretricis, du Bankart. Also muß sich der Ehelich- geborne Prinz Jonathas von seinem zornigen Vatter nennen lassen; Und wie die Mutter ein Ehr-loses Weib; welches den Mann selbst suche / und der weiblichen Zuchtbarkeit so vil als vergessen habe / In confusionem ignominiosæ Matris tuæ.

Also reden die ungezähmte Zungen. Also lautet des Vatters Zucht- Lehr / und dardurch solle das Kind zu aller Sittlichkeit angewiesen werden. Ist

De Educatione liberorum, in fine, juxta interpretationem Xilandri.

Idem. Ibidem.

N.
84.

Lib. 1. Regum. cap. 20. v. 30.

Ist nun die Mutter nicht verständiger / als der Vatter / redet sie auch diese Zorn-Sprach / so wird das Kind in Grund verderbet. Jonathas, von dem wir reden / hat vermüthlich ein gute / fromme / und Tugend-beflissene Mutter gehabt / welche velleicht nit ungern gesehen / das ihr Sohn Jonathas mit einem so frommen Gesellen / nemlich mit David Kundschaft gemacht. Dahero das Wetter zugleich auch über sie aufgangen / indem Saul diese Wort geredet: In confusione tua, & in confusione ignominiosa Matris tua: Zu deiner eigner / und auch zu deiner Ehrlösen Mutter Schand.

N.
85.

Anjeho lasset uns in dem Gegenspil hören / was der Göttliche Eyffer dem Alttestamentischen Patriarchen / und Erzvatter Jacob für Wort in den Mund gegeben / da er seine zween Söhne Simeon, und Levi, welche in der Stat Salem, oder Sichem ein grosses Blut-Bad angerichtet hatten / in dem Tod-Best liegend / bestraffet. Und zwar wil ich allhier nur die schärfste Wort / deren er sich gegen ihnen gebrauchet / anfügen.

Genesis c.
49. v. 7.

Maledictus furor eorum, spricht er / quia pertinax; & indignatio eorum, quia dura: Vermaledeyet seye ihr Zorn / weilen er halbstarrig; und ihr Grimm / weilen er hart. Diese Wort erweget mit sonderen Bedacht der in Auflegung Göttlicher Schriften sehr hochgerühmte Theodoretus, weiland Bischoff zu Cyria, und spricht also: Maledicit non ipsis, sed eorum pravis affectibus, ira videlicet, & furori. Merket / Jacob vermaledeyet nit sie / sonder ihre unbändige Gemüts-Regungen / den Zorn nemlich / und den Grimm. Maledictus furor, sagt der fromme Vatter / vermaledeyet seye der Zorn / nit Maledictus Simeon, vermaledeyet seye Simeon, oder Levi. Beyden gibet / und ertheilet er den väterlichen Segen; Dann es stehet in eben diesem

Quast.
109. in
Genesism.

Genesis c.
49. v. 28.

Capitel geschriben: Benedixitque singulos benedictionibus propriis: Er hat einen jeglichen mit einem be-

sonderen Segen gesegnet. Aber ihr Mord- und Laster-That hat er mit einem unverföhnlichen Zorn bis in die Höll hinab verfluchet.

Also recht: Also sollen die Elteren ihre Kinder der Wort-straffen: Das Laster sollen sie ihnen mit recht eingreiflichen / und herkschreckenden Worten vorhalten / ja dasselbige gleichsam mit zornigen Fuß in die Höllen hineintreten; Aber über die Kinder selbst sollen sie keinen Fluch ergehen lassen.

Die Ehre Gottes sollen sie verthätigen / und den Kinderen zeigen / wie schwerlich sie sich wider die allerhöchste Majestät vergrieffen; Aber in zornige Schelt- und Laster-Wort sollen sie niemahlen herausbrechen; sonst wird Gott zweymal verlehret / erstlich von der bösen That des ungeratenen Kinds / hernach auch von der Raserey des gähzornigen Vatters.

Hierzu stoffet noch das dritte Ubel / worauf ich in gegenwärtiger Predig zum meisten tringe: Das nemlich die Kinder-Zucht hierdurch ganz zu Grund gerichtet wird / und da man das Unkraut aufrauffen wil / dasselbige erst recht in seinem Wachsthum stärket; Dann ja die Kinder gar richtig denen Elteren alles ablernen / und was sie von ihnen sehen / oder hören / wie Affen nachhunen / oder wie Papagey nachschwehen

Nur von den Worten / obangefangener massen / heüt alleinig zureden / so geben mir Zeugnuß die Gassen / wo sich die Kinder versamlen / miteinander scherzen / spilen / und kurzweilen. Gehlingen tragt sich was zu / dardurch ihr Eignigkeit zerstöret / und ein Zorn-Feurlein unter ihnen angezündet wird; Da höret man gleich den bösen Buben auffspringen / was er daheim von dem Vatter in der nit Zucht-sonder Schmach-Schul erlernet.

Den Spott-Nahmen / welchen heüt die Mutter ihrem Töchterlein gegeben / wird morgen des Nachbarn Töchterlein schon hören müssen. Derentwegen jener nit unweislich geredet / welcher die Kinder Zeiger ihrer Elteren genennet hat; dann gleichwie der Zeiger / so außwendig herumgeheth / die

N.
86.

inwendige Beschaffenheit des Uhrwerks zuverstehen gibet; Also wer da wissen wil / was der Vatter / oder Mutter zuhauß für Reden führen / der höre nur die Kinder auf den Gassen reden.

Es hat mit dem / was der weise Sohn Syrach an dem 11. Capitel spricht / sein richtiges: In filiis cognoscitur Vir: An den Kinderen Kennet man den Mann.

N.
87.

Noch vil mehr aber wird die Mutter von den Kinderen verrathen / und sonderbar was anbelanget / die Weiß / und Art zureden; Dann der Vatter ist nie so vil um das Kind / als die Mutter / weisen er seinen Geschäften / so meistens außser dem Hauß / oder in der Werkstat zu verrichten / nachgehen muß.

Hingegen halten sich die Mütter bey den Kinderen zuhauß / und in der Stuben / schwezen auch denenselben zweinkig / dreyßig Wort vor / ehe der Vatter ein nes redet.

Dises zu beweisen haben wir ein klare Stell in dem anderen Buch Eldræ, also folgende Wort befindlich: In diebus illis vidi Judæos ducentes uxores Azoridas, Ammonitidas, & Moabitidas. Et filii eorum ex media parte loquebantur Azoticè, & nesciebant loqui Judaicè, & loquebantur juxta linguam populi, & populi: In selbiger Zeit hab ich gesehen Juden / welche zur Ehe nahmen Azotierinnen / Ammoniterinnen / und Moabiterinnen. Und ihre Söhn redeten theils Azotisch / und Funten nie Jüdisch reden / sonder nach der Sprach eines jeden Volks. Die Ursach dessen ware kein andere / als die ich schon angedeutet / nemlich die fast beständige Beywohnung / und das immerwehrende Vorschwezen der Mütter / denen folglich die Kinder in der Weiß zureden vilmehr nacharten / als den Vätern.

N.
88.

Jetzt nimme ich Väter / und Mütter zusammen / und beweis ihnen mit einem Exempel / wie sich die Kinder zu Erlernung der Schimpf- Spitz- und Schmähs Nahmen so fehg / und glirzig bezeigen.

In dem Lüttiger Gebierr / wie ein bekantter Schrift-Steller erzehlet / wurde ein Knäblein gefragt / wie sein Mutter hießet Er gabe zur Antwort Charogne, das ist / Lueder / oder Todten-Naß / oder Meß. Weiters fragte man ihne / was dann sein Vatter für einen Nahmen habe / er antwortete / Diable, Teüfel. Und wie heisset dann / gienge ferners die Frag / dein Bruder? Und er antwortete / Petit Diable, kleiner Teüfel. Und wie endlich du? Ich heiß / sprach er / Petit crapaud, kleine Krött. Dese Nahmen waren in dem Hauß durchgehends gebräuchig. Teüfel nennete das Weib den Mann / und der Mann das Weib Lueder / oder Fettel. Kleiner Teüfel / und kleine Krött wurden von ihnen beyden die zweien Söhn benamset.

Was ist es dann Wunder / daß dises Knäblein alle oberzehlte Nahmen wol aufzusagen gewußt?

Im Fall man nun dises Frag weiters solte herumgehen lassen / so trage ich Sorg / manche Hauß-Mutter wurde nit heissen Catharina, Barbara, Magdalena; Wie dann? Das weiß der Ehemann / das wissen die Kinder / und die Nachbarn können es auch hören / wann der wilde Hauß-Löw anfanget zu brillen.

Der Mann heisset gleich fals nicht Peter, Joann, Jacob; Wie dann? Das solle ich abermahl nit sagen / man höret es zu Gnügen durch die ganze Gäß / wann sie ihne / da er zu Nachts ganz bezechet nach Hauß kömmt / von dem Fenster herab grüßet / und auf gewöhnliche Weiß bewillkömmt. Anbelangend die Söhn / und Töchter / haben sie auch ganz andere Nahmen / als man ihnen in dem Lauff gegeben. Wie aber heissen sie? Das lasset sich leichtlich erachten; Der Sohn hat einen grossen Kopf / und ein Fuß ist ihme zu kurz gewachsen; Die Tochter hat einen hohen Rücken / und zwerchblickende / oder übersichtige Augen / und davon her werden

Marchanti⁹ in Can-
delabro
Mystico,
Tract. 8.
Leß. 12.
Proposi-
tione 3.

werden sie beyde genennet / mit nur ein / und zweymal des Tags / sonder fast als zeit / und durchgehends ; Also / daß die Mutter / oder der Vatter / wann sie sagen sollen / wie ihr Kind eigentlich heisset / schier vornöhten hätten in dem Lauff-Buch nachsuchen zu lassen : Dann weisen ihnen der rechte Nahm bisher so selten in das Maul gekommen / haben sie denselbigen auch so vil als gar auß dem Gemüt verlohren.

N.
89.

Was kan aber hierauf anderes erfolgen / als was der Massilienische Bischoff Salvianus schon zu seiner Zeit befeußet ? Das nemlich die Kinder nur allzufrühe den Weg / welchen sie mit den Fuß-Stapfen ihrer Elteren bezeichnet finden / antretten / und ehe sie einmahl anfangen das väterliche / oder mütterliche Gut zugenießen / derselben Laster schon völlig ererbet / und ihr Sprach im Grund erlernet haben. Seine Wort lauten / wie folget : Priusquam in domino suo habere incipiant res paternas, habent in animis ipsos patres ; & antequam habebant illa, quæ falso dicuntur bona, habent illa, quæ verè probantur mala : Ehe sie in ihren Gewalt bekommen die väterliche Güter / haben sie schon in den Gemütern die Väter selbst ; und ehe sie habhaft werden der jezigen Gütern / welche fälschlich Güter genennet werden / seynd sie schon behaft mit dem / was gewiß böß ist.

Was ist aber das / wann die Elteren Tag / und Nacht dahin geflossen seynd / daß sie den Kinderen Geld / und anderes samlen / unwissend / ob ihnen solche Güter nicht zum Verderben gereichen werden / und entzwischen dieselbige mit ihrem Wort / und Exempel auf die Bosheit abrichten ? Ob die Güter / so sie zusam-scharren / den Kinderen gut seyn werden / das stehet dahin : Aber das ist gewiß nit gut / was sie die Kinder lehren. Die böße Sitten führen gewiß zu dem Verderben ; Aber das gute Vermögen führet nit gewiß zur Seeligkeit ; Ja gemeinlich ziehet es den Menschen von dem

Himmel ab : Und also geben solche Elteren ihren Kinderen einen zweyfachen Stoß : Den ersten Stoß versehen sie ihnen mit der schlimmen Zucht ; den anderen mit Herberschaffung des Werkzeugs zu aller Bosheit / nemlich des Gelds. Auf empfangene solche zween Stoß fallen sie in die Tieffe der Höllens Und an solchem Unheyl ist schuldig ihr Ehr-loser Vatter / ihr Gott-vergessene Mutter.

Auß allem diesem / was bisher gesagt worden / erhellet nun klar / daß die Elteren ihr größte Sorg / Fleiß / Mühe / und Arbeit dahin wenden sollen / wie ihrer Jugend mit guter Handleitung gegen dem Himmel möge fortgeholfen werden ; Und weilen in diser Sach die Wort ein grosse Beyhülff thun können / ja bey den kleinen Kinderen schier nohtwendiger seynd / als die Exempel selbst / in Bedenken / das erstlich die böße Thaten der Elteren gar leichtlich vor den Augen ihrer Kinder können verborgen werden. Die löbliche Jugend-Übungen aber (wil etwann das Gebett / und die Andacht aufnehmen) seynd für die Kinder noch vil zuhoch / dann seye der Vatter ein keüßcher / und Zucht-liebender Ehemann / ein standveste Handhaber der Gerechtigkeit / ein grosser Eyfferer für das gemeine Wol-Beseyn / ein gewissenhafter Kauf- und Handelsmann / und dergleichen / was wird darum das Kind für einen Antrib empfinden / dem Vatter in diesen Tugenden nachzufolgen ? Aber schmähe / schände / schelte / und lästere der Vatter / was solle es gelten / das Kind wird bald alles nachsprechen. Die erste Jahr nemlich der Kinder seynd fast nichts anderes / als ein lautere Sprach-Schul : Anfangs dichten sie / nachmahls fangen sie an zulallen / endlich reden sie : Und wann sie hernach etwann mit acht / oder neun Jahren in die Schul geschicket werden / ist es abermahl auf die Erlernung einer Sprach angesehen / damit sie dieselbige recht lesen / schreiben / und reden lernen. Sollen demnach die Elteren in keiner Sach behutsamer seyn / als in dem Reden / dann

N.
90.Lib. I. ad
Ecclesiam
ante me-
dium.

dises merken die Kinder zum meisten / und lernen es auch zum geschwindesten ; Also zwar / daß schon ein drey-jähriges Kind wie der Vatter / oder Mutter reden wird / Italiänisch wie sie / Frantzösisch wie sie / Teütsch wie sie / Schwäbisch / oder Bayrisch / wie sie / folgendes auch schmähen / fluchen / scheelen wie sie. Aber in anderen Sachen / in Übung der Tugend so wol / als der Bosheit / werden die Kinder noch lang zuruck bleiben.

N.
91.

Und weilten endlich fast die ganze Kinder-Zucht in den ersten Jahren an den Worten hanget / vil Elteren aber nichts wenigens könen / als reden auf die Weiß / wie es recht ist / und wie die straffmäßige Kinder sollen gebesseret werden / so wil ich sie hiemit an das Evangelische Weiblein / von welchem Matthæus an dem fünfzehenden Capitel redet / gewissen haben. Es ruffete dise den allmögenden Arkt Jesum Christum mit folgenden Worten um Hülff an : Miserere mei Domine, fili David : filia mea malè à dzmonio vexatur : Erbarme dich meiner / O HErr / O Sohn Davids / mein Tochter wird übel von dem Teüfel geplaget. Nemet wol in Acht dise Wort ; daß sie halten ein verborgene Lehr für die Elteren in sich. Dises Weiblein bittet für ihr Tochter / und darneben sagt sie nit / Miserere filiz meæ : Erbarme dich über mein Tochter / sonder Miserere mei : Erbarme dich über mich. Nemlich wann nur die Mutter von Gott mit Gnaden angesehen wird / so ist der Tochter schon geholffen.

Also / liebe Elteren / wann eure Kinder von dem Satan angefochten / von dem Guten abgezogen / zu dem Bösen angeleitet / und auf alle Weg / und Weiß dahin angereizet werden / daß sie ihnen die Straß so zu dem Verderben führet / vor der Himmels Straß sollen belieben lassen / so schreyet ihr zu Gott Miserere mei : Erbarme dich meiner / O HErr : Weiner / meiner ; dann wann du mir helfen wirst / so wird eben darum meinem Kind auch schon geholffen seyn. Ich hab die Kunst nit / selbiges zuziehen ;

Ich bin gar zu gäh / und unbesonnen in den Worten ; Ich stosse alles heraus / was mir nur der Zorn in den Mund giebet ; ich rede wie ein Mensch ohne Verstand / ohne Gewissen / ohne Gefah ; ich schmähe / schände / lästere / wie ein Heyd : Und da ich das Kind gut machen wil / verderbe ich selbiges in Grund : Darumen / O HErr / Miserere mei : Erbarme dich meiner.

Gibe mir Gnad / daß ich meinen Zorn mäßigen / mein Zung in dem Zaum halten / mein höchst-sträffliche Gewohnheit aufziehen / hingegen ein recht Christliche Weiß zu reden / und die Kinder zu straffen an mich nemmen möge. Miserere mei : Erbarme dich meiner ; Ich hab deinen Erbärmnuß mehr vonnöthen / als meine Kinder / dann sie haben bisshero so vil unrechts in der That nit gethan / als ich in den Worten verwirket. Miserere mei : Erbarme dich meiner / dann ich bisshero gewiß kein Vatter / gewiß kein Mutter gewesen bin / sonder ein Verderber / und Verderberinn meiner Kinder : Von mir haben sie gelernt / was ihnen so übel anstehet / und schwerlich mehr kan abgezogen werden. Miserere mei , Ach HErr / verleyhe mir die Gnad / daß hinfüran mein Red seyey wie Paulus haben wil / Sermo bonus ad ædificationem : Ein gute Red zur Auferbauung ; damit das Kind / wie es von mir die Mutter Sprach erlernet / also auch / und zugleich die Tugend Sprach erlerne.

Also rechte liebe Elteren / also bettet ; so wird auch Gott / der ein Vatter aller Kinder ist / und dessen du Vatter / und du Mutter selbsten Kinder seyey / seinen heiligen Segen mittheilen / daß ihr hinfüran das Ambe eines Vatters / oder Mutter / wol und recht vertreten / auch euer liebe Jugend mit auferbäulichen Worten dahin werdet anweisen können / wohin ihr / und sie erschaffen seyey / nemlich zu dem himmlischen Vaterland.

A M E N.

Sibende

Cap. 15.
v. 22.

Ephes. c. 4.
v. 22